

Walter Neuhauser, Claudia Schretter-Picker, Peter Zerlauth & Patrik Kennel

Das Alte Buch an der ULB Tirol

Erbe und Auftrag

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol verfügt über umfangreiche und hochwertige historische Sammlungen, die in den letzten Jahren eine beachtliche Erweiterung erfahren haben. Dies bedeutet Erbe und Auftrag zugleich. Die Betreuung dieses reichen Kulturerbes obliegt der Abteilung für Sondersammlungen. Deren Anfänge und die durch mannigfaltige Veränderungen gekennzeichnete jüngere Entwicklung werden im folgenden Beitrag schlaglichtartig zur Sprache gebracht. Die seit 2007 auch in ihrer offiziellen Bezeichnung festgeschriebene zusätzliche Funktion der Bibliothek als Landesbibliothek für Tirol spiegelt sich auch im erweiterten Aufgaben- und Tätigkeitsfeld der Abteilung für Sondersammlungen wider: die Abteilung übernimmt über die Betreuung der im Haus befindlichen historischen Sammlungen hinausgehend nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten auch vermehrt Verantwortung für weitere historische Bibliotheksbestände im Tiroler Raum. Exemplarisch demonstriert wird dies anhand von den im Umfeld der Abteilung angesiedelten Projekten zur Erschließung von Tiroler Handschriftenfonds. Die Autoren der einzelnen Abschnitte sind in Klammern angeführt.

1. Von der Bibliotheca publica Theresiana zur Universitäts- und Landesbibliothek Tirol – Anton Roschmanns Vision und ihre Verwirklichung (Walter Neuhauser & Claudia Schretter-Picker)

In der Festschrift für Oswald Stranzinger (Direktor 1967-1990) wurde dessen beruflicher Werdegang überschrieben „Vom Direktor der Universitätsbibliothek zum Bibliotheksdirektor der Universität Innsbruck“.¹ Diese Entwicklung war bedingt durch die Tatsache, dass mit dem Universitätsorganisationsgesetz (UOG) 1975 der gesamte Buchbestand der Universität, also auch der Institute, der Universitätsbibliothek zugeordnet wurde und seither von dieser verwaltet und betreut wird. Für Martin Wieser (Direktor 1999-2014) trifft eine ähnliche Feststellung im Sinne einer Kompetenzerweiterung zu: „Vom Bibliotheksdirektor der Universität Innsbruck zum Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol“. Dabei handelt es sich eigentlich um eine Besinnung ad fontes, um eine nunmehr auch im *Namen* der Bibliothek zum Ausdruck gebrachte Umschreibung des seit jeher bestehenden, wenn auch nicht immer in gleichem Ausmaß realisierten doppelten Aufgabenbereichs der Innsbrucker Bibliothek als „Bibliotheca publica“ und als „Bibliotheca universitatis“, entsprechend dem Konzept ihres Gründers Anton

¹ W. NEUHAUSER, Vom Direktor der Universitätsbibliothek zum Bibliotheksdirektor der Universität Innsbruck oder: die Ära Stranzinger, eine Chronik der UB Innsbruck in den Jahren 1965-1990, in: H. HAUFFE, K. HELLER, W. NEUHAUSER (Hrsg.), Die wissenschaftliche Bibliothek. Traditionen, Realitäten, Perspektiven. Festschrift für Oswald Stranzinger zum 65. Geburtstag (*Biblos-Schriften* 153). Innsbruck, Wien 1990, 15-42.

Roschmann (1694-1760). Auf ihn ging der Grundgedanke zurück, eine allgemein zugängliche, also öffentliche wissenschaftliche Bibliothek zu schaffen, welche vor allem auch den Bedürfnissen der Universität dienen sollte. Und so kam es 1745 – nicht ohne Widerstand seitens der seit bereits 76 Jahren bestehenden Universität – zur Gründung der als „Bibliotheca publica“, nach ihrer Gründerin Maria Theresia auch „Bibliotheca Theresiana“ bezeichneten Bibliothek.

Das Konzept einer benutzerorientierten Dienstleistungsbibliothek schlug sich von Anfang an deutlich nieder. Am offensichtlichsten in der Aufgabe, nicht nur für Forschung, Wissenschaft und Lehre zu sammeln, sondern auch zur allgemeinen Literaturversorgung beizutragen und auch landeskundliches Schrifttum anzuschaffen, wozu das Recht auf Pflichtexemplare beitrug. Dazu kamen die Möglichkeit und die Verpflichtung, historisches Buchgut zu bewahren.²

Dieses Konzept Anton Roschmanns war bahnbrechend und wurde in den 1770er Jahren zum Vorbild für die Gründung weiterer österreichischer Universitätsbibliotheken. Wesentlich war der Öffentlichkeitscharakter dieser Bibliotheken, welche dann unmittelbar dem jeweils zuständigen Ministerium in Wien unterstanden und von diesem verwaltet wurden, und nur teilweise auch über die Universitäten, freilich stets in enger Zusammenarbeit mit diesen. Diese Grundstruktur blieb nach einer Zwischenphase durch das Universitäts-Organisationsgesetz 1993 (UOG 93) mit stärkerer Anbindung der Bibliotheken an die Universität bis zum Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) erhalten, durch welches die Universitätsbibliotheken aus der Kompetenz des Ministeriums herausgelöst und direkt den Universitäten unterstellt wurden, wobei der Öffentlichkeitscharakter gewahrt wurde.

² Zur mehrfach behandelten Geschichte der Gründung der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol unter dem Aspekt der Doppelfunktion vgl. W. NEUHAUSER, *Bibliotheca semper renovanda, restauranda, reformanda*. Ein Beitrag zur Geschichte der Bibliotheksverwaltung am Beispiel der Universitätsbibliothek Innsbruck, in: *Information gestern, heute, morgen*. Internationale Festschrift für Ferdinand Baumgartner zum 60. Geburtstag. Wien 1991, 3-19; DERS., *Organisation der Bibliotheken in Tirol in der Mitte des 18. Jahrhunderts*, in: *Convegno Girolamo Tartarotti (1706–1761), un intellettuale roveretano nella cultura europea del settecento*, Rovereto, 12-14 Ottobre 1995 (*Atti della Accademia Roveretana degli Agiati* 246, Classe di Scienze umane, Lettere ed Arti, Ser.VII, Vol. VI.A). Rovereto 1997, 389-410; DERS., *Am Anfang stand die Bibliotheca publica (Oenipontana)*. Zur Entstehung des staatlichen Bibliothekswesens in Österreich im 18. Jahrhundert, in: B. SCHNEIDER, F. HEINZER, V. TROST (Hrsg.), *Bücher, Menschen und Kulturen*. Festschrift für Hans-Peter Geh zum 65. Geburtstag. München 1999, 188-205; DERS., *Aller Anfang war Anton Roschmann*. Elegische Gedanken zum Ursprung und Untergang des staatlichen Bibliothekswesens in Österreich, in: H. HRUSA (Hrsg.), *Bibliothek, Technik, Recht*. Festschrift für Peter Kubalek. Wien 2005, 107-118.

Umso wichtiger war es, dass es in Innsbruck gelang, diese doppelte Funktion der Bibliothek sowohl für die Universität und als auch für das Land und die Region nicht nur zu bewahren, sondern auf maßgebliches Betreiben des Bibliotheksdirektors Martin Wieser auch endlich im Namen der als „Bibliotheca publica“ gegründeten Bibliothek zum Ausdruck zu bringen. Im Jahr 2007 wurde diese zusätzliche Funktion als „Landesbibliothek“ vertraglich fixiert und die Bezeichnung „und Landesbibliothek“ als Zusatz aufgenommen. In diesem Sinne betreut die Abteilung für Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (im Folgenden kurz ULB Tirol) nicht nur das seit der Gründung stetig gewachsene historische Buchgut der Bibliothek selbst, sondern übernimmt nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten auch Verantwortung für weitere historische Bibliotheksbestände im Tiroler Raum.

2. Die Abteilung für Sondersammlungen an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre Aufgaben zwischen Kontinuität und Wandel (Peter Zerlauth)

Der Aufbau von selbständigen Abteilungen für das historische Buchgut an größeren wissenschaftlichen Bibliotheken, vielfach als „Abteilungen für Sondersammlungen“ oder „Rara-Abteilungen“ bezeichnet, erfolgte national wie international meist erst relativ spät, und zwar im Verlauf des 20. Jahrhunderts.³ Auch die ULB Tirol bildet diesbezüglich keine Ausnahme.

Das Bemühen der Bibliotheken um fachgerechte Betreuung und nachhaltigen Schutz ihrer wertvollen historischen Sammlungen, denen als Quellen für Wissenschaft und Forschung ebenso wie in ihrer Eigenschaft als kulturelles Erbe ein hoher Stellenwert beizumessen ist, gab den Anstoß für den Aufbau derartiger Verwaltungseinrichtungen. Dass die ganze Vielfalt und der Reichtum solcher Sammlungen an Bibliotheken erst gleichsam (wieder)entdeckt werden mussten, ist in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass – wie auch das Beispiel der ULB Tirol zeigt – mit Ausnahme wertvollster Bestandssegmente, wie Handschriften, Inkunabeln und ausgewählter Zimelien –, die Masse des historischen Buchgutes noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein aufgesplittet und in den allgemeinen Bücherbestand des Hauses integriert blieb. Dieser Umstand hatte nicht nur einen mangelhaften Überblick über die historischen Buchbestände des Hauses zur Konsequenz, sondern stand auch einer gezielten erschließungsmäßigen Betreuung sowie einer angemessenen Sicherung und konservatorischen Pflege dieser Objekte entgegen. Die Notwendigkeit eines umfassenden Schutzes von Altbeständen und deren fachspezifische

³ Vgl. G. JEFCOATE, J. WEBER (Hrsg.), Sondersammlungen im 21. Jahrhundert. Organisation, Dienstleistungen, Ressourcen (*Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen* 54). Wiesbaden 2008, VII.

Betreuung im Rahmen eines eigenen Geschäftsbereichs ergeben sich vor allem durch folgende, historische Sammlungen generell charakterisierende Faktoren:⁴

- Historische Sammlungen repräsentieren einen beachtlichen ideellen und materiellen Wert. Dies wiederum bedingt die Gewährleistung hoher sicherheitsmäßiger und konservatorischer Standards für die einzelnen Objekte, sowohl bei deren Lagerung in den Depots als auch bei deren Handhabung im Rahmen der Bearbeitung und Benutzung.
- Im Unterschied zum übrigen Bibliotheksgut zeichnen sich Sondersammelbestände durch ihre Individualität aus und heben sich in mehrfacher Hinsicht vom übrigen Bibliotheksgut ab. Dies wiederum erfordert vielfältige Spezialkenntnisse bei deren Erschließung und im Rahmen der Informationsvermittlung.
- Historische Bestände einer Bibliothek sind wesentlicher Bestandteil des kulturellen Erbes einer Region oder eines Landes. Aufgabe einer Bibliothek ist es, dieses Erbe in angemessener Form zu bewahren, zu erschließen und die dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Wissenstransfer mit Hilfe unterschiedlicher Formen der Öffentlichkeitsarbeit zu vermitteln.

Mit der Pflege dieses ihr überantworteten Kulturerbes leistet eine Bibliothek auch einen maßgeblichen Beitrag hinsichtlich ihrer eigenen positiven Außenwahrnehmung.

Die Abteilung für Sondersammlungen an der ULB Tirol – eine kurze Rückschau

Den äußeren Anlass für den Aufbau einer „Abteilung für Sondersammlungen“ (vormalige Bezeichnung „Handschriftenabteilung“) an der ULB Tirol boten die auf Initiative von Direktor Josef Hofinger (1950-1966) durchgeführten und 1967 zum Abschluss gebrachten Um- und Erweiterungsbaumaßnahmen der Bibliothek.⁵ Abgesehen von der Schaffung modern ausgestatteter Räumlichkeiten für den Benutzerbetrieb und die interne Verwaltung sahen diese vor allem auch den Neubau eines großzügig konzipierten Bücherspeichers anschließend an das bestehende Magazin vor. Dieser war auf die Deckung eines für 30 Jahre prognostizierten Stellraumbedarfs für Bücherzuwächse angelegt.⁶ Die solcherart geschaffenen Raumressourcen erlaubten nun auch erstmals die Einrichtung eines Sicherheitsdepots für Altbuchbestände im alten Bibliothekstrakt, der Stellraum für ca. 20.000 Bände bot. In einem ersten Schritt wurden dort die bislang zwar gesichert, aber räumlich getrennt aufbewahrten wertvollsten Bestandsgruppen (Handschriften, Inkunabeln und Zimelien) untergebracht.

⁴ Ebda VII.

⁵ NEUHAUSER, Vom Direktor der Universitätsbibliothek zum Bibliotheksdirektor der Universität Innsbruck (wie Anm. 1) 19.

⁶ J. HOFINGER, Der Umbau der Universitätsbibliothek Innsbruck, 1964-1967 (Bauakten der ULB Tirol 1967-1970 [Schriftverkehr der Bibliotheksdirektion der ULB Tirol, 5. August 1968]).

In weiterer Folge führte man in diesem Depot auch noch den gesamten, aus dem allgemeinen Magazinsbereich herausgelösten Druckschriftenbestand des 16. und 17. Jahrhunderts sowie weitere kleinere Sonderbestände zusammen, eine Maßnahme, die nicht zuletzt durch die Gefährdung infolge unbotmäßigen Zugriffs dringend geboten schien.

Im Sicherheitsspeicher erfolgte eine, im Wesentlichen bis heute beibehaltene getrennte Aufstellung der Bücher nach folgenden Bestandsgruppen:

- Handschriften
- Inkunabeln
- Drucke des 16. Jahrhunderts
- Drucke des 17. Jahrhunderts
- Tiroler Drucke vor 1750
- Geographicasammlung
- Einbandsammlung
- Zimelien (alt u. neu)
- Sammlung von Graphiken und Zeichnungen („Sammlung Roschmann“)
- Einzelkarten, Wandkarten und Globen
- Exlibrissammlung
- Bibliotheksarchiv

Zu einem vorläufigen Abschluss bei der Separierung hauseigener Altbuchbestände kam es zu Anfang der 1990er Jahre mit der geschlossenen Aufstellung sämtlicher Druckschriften des 18. Jahrhunderts. Deren Aufstellung erfolgte in einem weiteren der Abteilung für Sondersammlungen zur Verfügung stehenden Sicherheitsspeicher, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu ersterem befindet und in dem zuletzt auch die historischen Druckschriften und Rara aus den ab Mitte der 2000er Jahre aufgelösten Fakultäts- und Fachbibliotheken Aufnahme gefunden haben.

Hand in Hand mit den Maßnahmen einer räumlichen Zusammenführung der historischen Sammlungen erfolgte seit 1967 der verwaltungsmäßige Aufbau der Abteilung unter der Leitung des späteren Direktors der Bibliothek, Walter Neuhauser. Durch die geschilderten Baumaßnahmen der 1960er Jahre stand nun auch für die Benutzung historischer Bestände erstmals ein eigener Lesesaal mit entsprechendem Handapparat zur Verfügung. 1978 erfolgte im Rahmen räumlicher Umstrukturierungen an der Hauptbibliothek die Übersiedlung der Abteilung für Sondersammlungen in den Westtrakt des Altbaus, wodurch vor allem auch dem zunehmenden Raumbedarf für den sich rasch

vermehrten Lesesaalbestand und einer gewachsenen Benutzerfrequenz entsprochen werden konnte.⁷

Tätigkeitsfelder der Abteilung für Sondersammlungen

Die Haupttätigkeitsfelder der Abteilung für Sondersammlungen liegen im Bewahren, Erschließen, Vermitteln und – wenn möglich – Ergänzen der ihr anvertrauten historischen Bestände. An der ULB Tirol umfassen diese, einschließlich Dauerleihgaben, gegenwärtig gut 73.000 Bände. Gemessen an der sehr ansehnlichen Bestandsgröße und den vielfältigen Aufgaben bei deren Betreuung stand und steht der Abteilung für Sondersammlungen nur eine geringe Zahl hauseigener MitarbeiterInnen zur Verfügung. Lagen zu Beginn die Abteilungsagenden in der Hand einer Person, so gehören der Abteilung gegenwärtig vier Personen (als Vollzeitbeschäftigte) an.

Diese Personalknappheit bedingte von allem Anfang an eine Schwerpunktsetzung bei langfristigen Unternehmungen zur Bestandserschließung sowie die in jüngerer Zeit stetig an Bedeutung gewinnende – zumindest teilweise – Durchführung von Erschließungsunternehmungen über Drittmittelprojekte (s. u.).

An weiteren, über die Bestandserschließung hinausgehenden Verwaltungsaufgaben der Abteilung für Sondersammlungen seien genannt: Benutzerbetreuung vor Ort bzw. in schriftlicher Form, Arbeiten an abteilungsspezifischen Dokumentationen, laufende Bestandserweiterung des Handapparates, Planung und Umsetzung von Bestandssicherungsmaßnahmen, Lehrtätigkeit und Betreuung von Projektarbeiten im Rahmen von Lehrgängen, Mitarbeit in und Leitung von Drittmittelprojekten, Mitbetreuung von Digitalisierungsunternehmungen u. a.

Ergänzt werden diese Aufgabenfelder schließlich noch durch Tätigkeiten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit: Durchführung von Workshops, Führungen, Präsentationen für unterschiedliche Besucher- und Altersgruppen sowie Vortrags- und Publikationstätigkeiten. Eine Form der Öffentlichkeitsarbeit im weiteren Sinn, die in den letzten Jahren auch kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat, betrifft die Kooperation mit nationalen und internationalen Ausstellungsunternehmungen, in deren Rahmen Objekte aus den historischen Sammlungen unseres Hauses leihweise zur Verfügung gestellt werden. Ausstellungsaktivitäten im Haus selbst sind hingegen aufgrund des Fehlens geeigneter räumlicher und technischer Infrastruktur nur in sehr beschränktem Maße möglich.

⁷ NEUHAUSER, Vom Direktor der Universitätsbibliothek zum Bibliotheksdirektor der Universität Innsbruck (wie Anm. 1) 21.

Die jüngere Entwicklung der Abteilung für Sondersammlungen

In ihrer jüngeren und in die Direktionszeit von Martin Wieser fallenden Geschichte erlebte die Abteilung für Sondersammlungen einige tiefgreifende Veränderungen, und dies gleich in mehreren Bereichen:

Bestandsaufbau, Bestandszuwächse

Umfang und inhaltliche Zusammensetzung der historischen Sammlungen an der ULB Tirol sind bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts hinein im Wesentlichen das Ergebnis von Erwerbungen in der Frühzeit der 1745 gegründeten Bibliothek. Deren Zustandekommen resultierte dabei nicht aus einer einmaligen Schenkung oder kontinuierlich betriebenen Erwerbungspolitik, sondern war das Ergebnis eines in mehreren Schüben erfolgten Bestandsaufbaus.⁸

Ausgehend von der Grundausrüstung der noch jungen Bibliothek mit Büchern aus der Wiener Hofbibliothek, aus Schloss Ambras sowie den beiden Innsbrucker Hofbibliotheken (Wappenturm-Bibliothek, Bibliotheca Regiminalis) spielten für die nachfolgende Bestandserweiterung die politischen und kulturpolitischen Ereignisse in Tirol zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle: So gelangten mit der Aufhebung des Ordens der Jesuiten 1773 sehr umfangreiche Druckschriftenbestände aus deren Tiroler Niederlassungen in Innsbruck und Hall an die ULB Tirol. Im Zusammenhang mit der nachfolgenden Aufhebung zahlreicher Tiroler Klöster unter Joseph II. kommt hinsichtlich der Provenienz von heute an der ULB Tirol nachweisbaren Handschriften vor allem dem Kartäuserkloster Allerengelberg in Schnals (Südtirol) eine herausragende Bedeutung zu.

Die bis zum Ende des 20. Jahrhunderts letzte und qualitativ hochwertige Vermehrung der historischen Bestände an der ULB Tirol geht auf die Zeit der bayerischen Klosteraufhebungen zu Anfang des 19. Jahrhunderts zurück, als unserem Haus u. a. vom dazumal aufgehobenen Augustiner-Chorherrenstift Neustift, dem Zisterzienserstift Stams oder dem Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten eine Fülle an Handschriften und wertvollen Drucken zugekommen sind.⁹

⁸ W. NEUHAUSER, Die Geschichte der Handschriftensammlung der UB Innsbruck, in: DERS. (Hrsg.), Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte. Referate der 7. Tagung österreichischer Handschriftenbearbeiter in Innsbruck/Neustift (Südtirol), Juni 1979 (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft*, Sonderheft 47). Innsbruck 1980, 51.

⁹ Vgl. u.a. NEUHAUSER, Die Geschichte der Handschriftensammlung der UB Innsbruck (wie Anm. 8) bes. 52-63; S. SEPP, Die Bibliothek entsteht und wächst. Bemerkungen zur Entwicklung des Bestandes der Innsbrucker Universitätsbibliothek in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens, in:

Die ULB Tirol erhielt zwar auch im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts noch mehrere, zum Teil umfangreiche Legate seitens Privatpersonen, universitären Einrichtungen und der öffentlichen Hand.¹⁰ Diese Erwerbungen reichten aber, von wenigen Ausnahmen wie der berühmten Liederhandschrift B des Oswald von Wolkenstein¹¹ abgesehen, qualitativ an die vorhin geschilderten Bestandserweiterungen nicht mehr heran.

Waren für das gesamte 20. Jahrhundert keine nennenswerten Bestandsvermehrungen zu verzeichnen, so änderte sich dieser Umstand in weiterer Folge schlagartig, als nämlich zwischen 2003 und 2008 der ULB Tirol die historischen Bestände dreier Tiroler Bibliotheken übergeben wurden, was einer Zuwachsrate von gut 80% für den von der Abteilung für Sondersammlungen hinfort zu betreuenden Bücherbestand entspricht. Im verstärkten Bemühen um Erhaltung des reichen Tiroler Büchererbes findet somit auch die Funktion der ULB Tirol als Landesbibliothek ihren Niederschlag.

Bibliothek der Ritter von Waldauf'schen Stiftung

Die von der Stadtpfarre St. Nikolaus in Hall als Verwalterin der Waldauf'schen Stiftung der ULB Tirol im September 2003 als Dauerleihgabe überlassene, heute noch etwas mehr als 3000 Bände umfassende Predigerbibliothek zählt zu den ältesten Büchersammlungen Tirols und ist von beachtenswerter kultureller Bedeutung. Sie geht zurück auf die von Florian Waldauf, einem engen Berater von Kaiser Maximilian I., im 16. Jahrhundert getätigten Stiftungen für die Haller Stadtpfarre.¹² In ihrer wechselvollen jüngeren Geschichte ist der Bibliothek bedauerlicherweise wertvollstes Bibliotheksgut abhandengekommen. Diese Verluste dürften wohl auf Maßnahmen zur Sicherstellung von Objekten vor einem Zugriff durch die nationalsozialistischen Machthaber bzw.

Vom Codex zum Computer. 250 Jahre Universitätsbibliothek Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, 8. 11. 1995 - 7. 1. 1996. Innsbruck 1995, 21-46.

¹⁰ An derartigen Schenkungen seien u. a. erwähnt: Bibliothek des Franz Graf von Wolkenstein (1800), Bibliothek des Ignaz Freiherr von Reinhart, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (1833), Bibliothek des Historikers Johann Friedrich Böhmer (1864), Bibliothek des Staatsrechtlers Hermann Iganz Bidermann (durch das Unterrichtsministerium angekauft und große Teile davon 1895 der ULB Tirol geschenksweise überlassen), Büchersammlung des Historikers Julius Ficker (1894/1902). Vgl. hierzu: SEPP, Die Bibliothek entsteht und wächst (wie Anm. 9) 43 sowie A. HITTMAIR, Geschichte der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck. Innsbruck 1910. Zugleich in: *Zeitschrift des Ferdinandeums*, III. Folge, H. 54, 140.

¹¹ Die Handschrift wurde der ULB Tirol auf Geheiß von Kaiser Franz Josef I. 1889 als Dauerleihgabe übergeben.

¹² Diese Stiftungen umfassten ein Predigeramt einschließlich der gegenständlichen Bibliothek, eine Marienkapelle (heute gemeinhin als „Waldauf-Kapelle“ bezeichnet) und eine kostbare Reliquiensammlung. Vgl. K. BRUNNER, Katalog der Ritter-Waldauf-Bibliothek. Eine ehemalige Predigerbibliothek in Hall/Tirol. München u. a. 1983, X-XI.

durch die im Zuge des Zweiten Weltkrieges erfolgten Bergungsmaßnahmen zurückzuführen sein.¹³ Nach Rückführung der Bestände in das Haller Kaplaneihaus zu Mitte des 20. Jahrhunderts¹⁴ wurden die Bücher in weiterer Folge – aus konservatorischer Sicht höchst bedenklich – im Turmgemäuer der Haller Stadtpfarrkirche gelagert. Im Bemühen der Stadtpfarre Hall um die Sicherung dieses Kulturerbes und einer Zugänglichmachung der Bibliotheksbestände für wissenschaftliche Zwecke wurde 2003 die leihweise Überlassung dieser Sammlung an die ULB Tirol veranlasst. Ein Teil der verschollen gebliebenen Bücher, vor allem Handschriften, Inkunabeln und Druckwerke des 16.-18. Jahrhunderts, wurde 2011 von einem Münchner Auktionshaus feilgeboten.¹⁵ Trotz intensiver Bemühungen der ULB Tirol im Verein mit der Kulturabteilung des Landes Tirol und der Stadtpfarre Hall einschließlich der Lukrierung von Sponsorgeldern durch das Land Tirol war es den Beteiligten nicht möglich, das Gesamtensemble von über 200 angebotenen Objekten im Vorfeld der Auktion herauszukaufen und somit diese für die Kulturgeschichte des Landes sehr beachtenswerte Sammlung in ihrer größtmöglichen Geschlossenheit wiederherzustellen.¹⁶

Bibliothek Strnad

Ebenfalls im Jahre 2003 erhielt die ULB Tirol auf Basis einer Schenkung die etwa 30.000 Bände umfassende Bibliothek von Univ.-Prof. Dr. Alfred Strnad (1937-2003), Ordinarius für Geschichte der Neuzeit an der Universität Innsbruck. Inhaltliche Schwerpunkte dieser von seiner Witwe Univ.-Prof. Dr. Katherine Strnad-Walsh der ULB Tirol vermachten Bibliothek bilden die Fachgebiete Geschichte, Kunstgeschichte sowie Geistes- und Kulturgeschichte. Etwa 500 aus der Zeit des 16.-19. Jahrhunderts stammende Druckwerke aus dieser imposanten Sammlung, darunter eine ganze Reihe bibliophiler Kostbarkeiten, werden heute von der Abteilung für Sondersammlungen betreut.

¹³ Vgl. einleitende Anmerkungen von E. HASTABA zum Beitrag von K. BRUNNER: 64 verschollene Inkunabeln der Ritter-Waldauf-Bibliothek. *Tiroler Heimatblätter* 81/3 (2006) 79. Die von K. Brunner für das Jahr 1964 erwähnten Verkäufe von Dubletten im Umfang von 600-800 Bänden „an ein ostösterreichisches Antiquariat“ (vgl. BRUNNER, Katalog der Ritter-Waldauf-Bibliothek [wie Anm. 12] XX) bleiben in seinen Darstellungen ohne Quellenbeleg.

¹⁴ BRUNNER, Katalog der Ritter-Waldauf-Bibliothek (wie Anm. 12) XVIII.

¹⁵ Vgl. Zisska & Schauer & Co. KG Buch- und Kunstauktionshaus München, Auktion 58. Freiwillige Versteigerung, 9. -11. November 2011, 28ff. u. a.

¹⁶ Vgl. u. a. Ch. MAIR u. I. JELCIC, Rätsel um kostbaren Haller Bücherschatz (*Tiroler Tageszeitung*, Nr. 290, 21. Oktober 2011, 14); DIES., Tiroler Kulturschatz wird zerschlagen (*Tiroler Tageszeitung*, Nr. 310, 10. November 2011, 13).

Historische Bibliothek des Innsbrucker Servitenkonvents

Eine der größten Bestandserweiterungen an historischem Buchgut im Verlauf ihrer Geschichte erbrachte für die ULB Tirol schließlich die leihweise Überlassung der Historischen Bibliothek des Innsbrucker Servitenkonvents.

Die etwa 29.000 Bände zählende Bibliothek gehört zu den größten und bedeutendsten Ordensbibliotheken des Landes und umfasst Bücher aus einem breiten Fächerspektrum, darunter hervorragende Werke aus verschiedensten Wissensgebieten.¹⁷ Der zeitliche Schwerpunkt der Sammlung liegt bei Büchern des 17. und 18. Jahrhunderts. Zu den wertvollsten Teilen der Bibliothek zählen rund 250 Handschriften, etwa 40 davon aus dem Mittelalter und der Frühneuzeit, sowie knapp 200 Inkunabeln. Die Bibliothek vereinigt u. a. auch Objekte aus dem Privatbesitz der Gründerin dieses 1613 gestifteten Klosters, Anna Katharina Gonzaga, der zweiten Gemahlin von Erzherzog Ferdinand II. Das Kloster besaß von allem Anfang an eine ansehnliche Büchersammlung, die zwar zu größeren Teilen einem Brand kurz nach erfolgter Klostergründung zum Opfer gefallen war, in weiterer Folge aber durch zahlreiche umfangreiche Bücherschenkungen bedeutender Tiroler Persönlichkeiten sowie durch Ankäufe zu beachtlicher Größe und ansehnlichem Wert angewachsen ist.¹⁸ Selbst verschont von den Klosteraufhebungen des 18. und 19. Jahrhunderts profitierte der Innsbrucker Servitenkonvent von der Menge an historischem Buchgut, die damals auf den Markt kam. Letztmalig erweitert wurde der historische Buchbestand der Innsbrucker Servitenbibliothek schließlich noch zu Beginn der 1970er Jahre durch die Integrierung der umfangreichen Büchersammlung aus dem aufgelösten Servitenkloster in Rattenberg. Dieser in sich geschlossene Bestand aus Rattenberg blieb vom erwähnten Leihvertrag mit der Universität Innsbruck unberührt und befindet sich heute als Dauerleihgabe in der Bibliothek des Archivs der Erzdiözese Salzburg.¹⁹

¹⁷ Vgl. F. M. WEISS, Bibliothek des Servitenklosters [Innsbruck], in: Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich 4. Hildesheim u. a. 1997, 153-157.

¹⁸ Schenkungen an das Servitenkloster betreffen u. a.: Büchersammlung des Hofkammerpräsidenten Franz von Carrara (1639), Bibliothek von Graf Sigmund von Wolkenstein (1670), Bücher aus der Sammlung von Graf Ignaz von Wolkenstein (1719/1724), Bibliothek des Historikers Fr. Augustin M. Romer OSM (1641), Bibliothek von Dekan Johann Faschinger aus Hallein (1664). Vgl. WEISS, Bibliothek des Servitenklosters (wie Anm. 17) 153.

¹⁹ In Ermangelung eigener hausinterner Restaurierungsfachleute sah sich die ULB Tirol bedauerlicherweise zur Übernahme dieses teilweise in schlechtem konservatorischem Zustand befindlichen Buchbestandes nicht in der Lage. Für eine externe restauratorische Betreuung, die mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden gewesen wäre, fehlten der ULB Tirol die Mittel.

Übersiedlungs- und Revitalisierungsmaßnahmen

Im Zuge der Erweiterungen der Hauptbibliothek am Standort Innrain erfolgten seit Jänner 2009 auch umfangreiche Umbau- und Revitalisierungsmaßnahmen im Altbau der Hauptbibliothek. Die damit verbundene weitgehende Umfunktionierung dieses Altbaus zu einem Verwaltungsgebäude brachte auch für die dort situierte Abteilung für Sonder-sammlungen einschneidende Veränderungen mit sich.

So erfolgte einerseits die Umsiedlung der Abteilung in neu adaptierte und renovierte größere Räume eines in den 1960er Jahren errichteten Bauteils der Bibliothek sowie eine höchst überfällige Generalsanierung der beiden Sicherheitsspeicher.

Mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten konnte der beklagenswerten Raumnot aufgrund einer in jüngerer Vergangenheit erfreulicherweise stetig gewachsene Zahl an ProjektmitarbeiterInnen zu Leibe gerückt werden. Deutlich verminderte Buchstellflächen im neuen Lesesaal hatten freilich zur Konsequenz, dass nur noch ein Bruchteil der Handbibliothek der Abteilung dort aufgestellt werden konnte. Die restlichen Bestände hingegen mussten fortan auf der abseits gelegenen und für Benützer nicht frei zugänglichen Galerie des Historischen Lesesaales ihren Platz finden. Für die Gewährleistung eines dem historischen Buchgut zuträglichen Raumklimas, insbesondere während der Sommermonate, sind für den Lesesaal und die Mitarbeiterplätze der Abteilung weitere bautechnische Adaptierungen unumgänglich.

Ein Markstein bei der Umsetzung konservatorisch angemessener und sicherungstechnisch adäquater Lagerungsbedingungen für die historischen Sammlungen an der ULB Tirol wurde mit der Generalsanierung und Modernisierung der beiden Sicherheitsspeicher gesetzt. Neben der Klimatisierung eines der beiden Depots – das Magazin für die Druckwerke des 18. Jahrhunderts harrt noch einer klimatechnischen Modernisierung – erfolgten der Eintrag einer pflegeleichten Bodenbeschichtung, diverse Malerarbeiten an Wänden und Eisenkonstruktionen, die Ausstattung der Depots mit neuen und den Sammlungsobjekten formatmäßig angepassten Metallfachböden sowie die Umsetzung von Lichtschutzmaßnahmen und eine Erneuerung und Erweiterung der sicherheitstechnischen Infrastruktur.

Analoge Revitalisierungsmaßnahmen bei der Adaptierung eines dritten Sicherheitsdepots an der Hauptbibliothek zur Unterbringung der in den letzten Jahren beachtlich gewachsenen historischen Sammlungen stehen unmittelbar vor ihrer Umsetzung.

Maßnahmen zur Pflege und zum konservatorischen Schutz der historischen Sammlungen

Die historischen Sammlungen an der ULB Tirol sind wesentlicher Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses unseres Landes. Für die Bibliothek erwächst daraus die Verpflichtung, dieses Erbe in angemessener Weise zu schützen und zu pflegen. Eine umfassende

und über den rein konservatorischen Aspekt hinausreichende Pflege dieser Sammlungen muss daher begründetermaßen auch Eingang finden in das Leitbild der Bibliothek und unabhängig von den rasch wechselnden Nahzielen der Bibliothek in deren Leistungsvereinbarungen festgeschrieben sein.²⁰

In früheren Jahrzehnten standen an der ULB Tirol Restaurierungs- und Sicherungsmaßnahmen bei mehr oder minder schwer in Mitleidenschaft gezogenen Einzelobjekten, vorwiegend aus den wertvollsten Bestandssegmenten, im Vordergrund. Ergänzend zu solchen Einzelrestaurierungen wurden in den vergangenen zehn Jahren und auf Basis einer Gesamtbestandsanalyse durch eine externe Restauratorin auch umfassende prophylaktische Maßnahmen zur Bestandserhaltung und Bestandspflege eingeleitet. An diesbezüglichen schwerpunktmäßigen Maßnahmen der letzten Jahre seien vor allem genannt:

Generalsanierung der beiden Sicherheitsdepots (s. o.) als Grundvoraussetzung für ein auf aktuellem konservatorischem Standard basierendes Verwahren des historischen Buchgutes.

Trockenreinigung sämtlicher Bücher im Rahmen der Wiederbesiedelung der renovierten Magazine und systematische Durchsicht der Bücher auf schwere Schäden.

Neuaufstellung der Bücher unter besonderer Berücksichtigung konservatorischer Kriterien auf erneuerten, formatgerechten Fachböden.

Automationsunterstützte Vermessung sämtlicher Objekte der Handschriften- und Einbandsammlung, großer Teile der Sammlung alter Zimelien und Teile der Inkunabelsammlung im Hinblick auf die mittlerweile in größerem Umfang auch bereits erfolgte Beschaffung maßgefertigter säurefreier Archivboxen. Analog zu den hauseigenen Beständen wurden derartige Schutzmaßnahmen in den vergangenen Jahren auch für einzelne Bestandsgruppen aus der unserem Haus leihweise überlassenen Historischen Bibliothek des Innsbrucker Servitenkonvents (Handschriftenbestand zur Gänze, Inkunabeln zum Großteil) umgesetzt.

Bei der praktischen Umsetzung konservatorischer und restauratorischer Maßnahmen zur Pflege und Sicherung der an der ULB Tirol befindlichen umfangreichen historischen Bestände erweist sich das Fehlen hauseigener FachrestauratorInnen als gravierendes Manko. Im Sinne eines verantwortungsbewussten Umgangs mit dem Kulturgut Buch sei somit abschließend der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass die ULB Tirol als eine für den Kultur- und Wissenschaftsbetrieb des gesamten Landes zentrale Bildungs- und For-

²⁰ Vgl. G. BRINKHUS, W. SCHIBEL, Historische Bibliotheksbestände im Abseits? *Bibliotheksdienst. Organ der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)* 35 (2001) 435-436.

schungsstätte in absehbarer Zeit auch auf dem Sektor Konservierung und Restaurierung von Schriftgut auf entsprechende hausinterne Fachkompetenz zurückgreifen kann.

3. Die Erschließungsarbeiten in der Abteilung für Sondersammlungen (Patrik Kennel)

Die Erschließung des historischen Buchbestandes ist im Hinblick auf seine Benützung und Erforschung eine zentrale Aufgabe der Abteilung. Alte Drucke und Handschriften weisen eine Fülle von Aspekten auf, wie Einband, Vorbesitzer, Ausstattung, Notizen etc. Die Beschreibung dieser exemplarspezifischen Merkmale bietet wichtiges Material für die buch- und bibliotheksgeschichtliche Forschung. Der informationstechnologische Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat den Zugang zu den exemplarspezifischen Beschreibungen erleichtert, die Möglichkeiten der Recherche und der Auswertung sehr erweitert.

Nachstehend wird auf die wichtigsten Erschließungsarbeiten und Dokumentationen kurz eingegangen. Nur summarisch erwähnt seien an dieser Stelle verschiedene Hilfsmittel zu Teilbeständen, die zusätzlich zu den bestehenden Katalogen und Repertorien seit der Errichtung der Abteilung in den 1970er Jahren verstärkt geschaffen wurden. Bei Unternehmungen zur Bestandserschließung wurde die Abteilung für Sondersammlungen (auch immer wieder) maßgeblich unterstützt durch externe BearbeiterInnen (im Folgenden namentlich erwähnt), u. a. im Rahmen von Qualifikationsarbeiten und drittmittelfinanzierten Projekten.

Handschriften (s. u.)

Inkunabeln: Die ULB Tirol besitzt mit 2122 Werken den zweitgrößten Inkunabelbestand in Österreich. Eine frühe Erschließung leistete ein wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandener Bandkatalog, der 1889 überarbeitet und ergänzt wurde. Ein weiteres Repertorium bildet der nach Hain/Copinger-Nummern²¹ geordnete Zettelkatalog, den Rudolf Flatscher (Bibliotheksdirektor 1935-1949) anlegte. Eine vertiefte Erschließung

²¹ Ludwig Hain (1781-1836) und dessen Nachfolger Walter A. Copinger (1847-1910) und Dietrich Reichling (1854-1921) erstellten mit dem *Repertorium bibliographicum* (erschieden 1826-1838) bzw. den ergänzenden *Supplements* (1895-1902) und *Appendices* (1905-1904) eine Bibliographie der Inkunabeln oder Wiegendrucke (vor 1501 erschienene Drucke), die bis heute ein wichtiges Standardwerk darstellt. Seit 1925 erscheint der *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (kurz *GW*), hrsg. von der Staatsbibliothek Berlin, dessen Ziel eine vollständige Erfassung sämtlicher Inkunabelausgaben ist. Da aufgrund einer jahrzehntelangen, kriegsbedingten Unterbrechung der Arbeiten bis heute erst elf Bände vollständig erschienen sind (*A-Horem*), bietet die Online-Version des Gesamtkataloges für Wiegendrucke einen aktuellen und umfassenden Zugang zu den Datenbeständen: <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>.

eines Teilbestandes dieser Sammlung erfolgte zwischen 1985 und 1988 im Rahmen eines aus den Mitteln des Landes und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung finanzierten Projektes durch Aurelia Henökl. Angesichts der Größe dieser Sammlung war es unumgänglich, eine Auswahl bei den zu erschließenden Objekten vorzunehmen. Diese erfolgte nach dem Prinzip der Provenienzen, wobei der – gemessen am Bestand der ULB Tirol – etwas mehr als die Hälfte ausmachende Bestand an Inkunabeln aus dem Augustiner-Chorherrenstift Neustift bei Brixen unberücksichtigt geblieben ist. Grundlage für die Erschließung bildeten die von der VÖB-Kommission für Buch- und Bibliotheksgeschichte und in Anlehnung an die Handschriftenkatalogisierung erarbeiteten Richtlinien. Der Schwerpunkt dieser Erschließungsarbeit liegt auf der äußeren Beschreibung der Inkunabeln, insbesondere der Einbände und des Buchschmuckes. Verschiedene Konkordanzen und Register erleichtern die Übersicht und die Auswertung dieser Arbeit.

Die Einarbeitung eines Exemplarnachweises für sämtliche Inkunabeln der ULB Tirol in den von der ÖNB betreuten Österreichischen Inkunabelzensus erfolgte zwischen 2002 und 2003 durch Johannes Humer. Auf den Inkunabelzensus kann über die Homepage der ÖNB zugegriffen werden.

Alte Drucke (16.-18. Jahrhundert): Um die ursprünglich im Hauptbestand der ULB Tirol stehenden Altbuchbestände identifizieren und in einem zweiten Schritt in der Abteilung für Sondersammlungen zusammenführen zu können, wurden die Kärtchen des (alten) Nominalkatalogs photokopiert, daraus entstand ein abteilungsinterner Katalog der Alten Drucke.²² 1990 wurde begonnen, die Alten Drucke im österreichischen Verbundkatalog ohne exemplarspezifische Beschreibung zu erfassen; Schwerpunkt war dabei das 16. Jahrhundert.

Zimelien alt und neu: Die *Zimeliensammlung alt* ist eine ältere Zusammenstellung von besonders wertvollen und bedeutenden Druckwerken aus der Inkunabelzeit sowie aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Bei der Übernahme der Bücher aus dem 18. Jahrhundert durch die Abteilung wurden entsprechende Bücher in einer *Zimeliensammlung neu* zusammengefasst und durch Rara jüngeren Datums (z. B. besonders beachtenswerte Erstausgaben oder künstlerisch beachtenswerte Werke) laufend erweitert. Die Aufarbeitung dieser zwei Bestände ist noch ausständig.

²² Die daraus gewonnenen statistischen Daten (Erscheinungsdatum nach Jahrhunderten, Sprache, Sachgebiet etc.) wurden verwendet für den Beitrag: W. NEUHAUSER, S. SEPP, E. RAMMINGER, Universitätsbibliothek Innsbruck: Hauptbibliothek, in: Handbuch der Historischen Buchbestände in Österreich (wie Anm. 17) 126-135. Für dieses Handbuch wurden seitens der ULB Tirol auch Beiträge über andere Bibliotheken verfasst: von W. Neuhauser über die Ris-Bibliothek in Flauring, von S. Sepp und E. Ramminger über die Franziskanerbibliothek in Hall.

Einbandsammlung: Bücher mit besonders schönen oder historisch interessanten Einbänden wurden schon früh getrennt aufgestellt. Mit der Einrichtung einer Abteilung für Sondersammlungen erfuhr die Einbandsammlung eine Erweiterung. Der Bestand zählt aktuell ca. 600 Stücke. 2013 wurden im Rahmen einer Projektarbeit des Universitätslehrganges Library and Information Studies²³ knapp 100 ursprünglich aus der landesfürstlichen Bibliothek im Wappenturm stammende Alte Drucke katalogisiert, deren Einbände digitalisiert und beschrieben. Die Digitalisate und Beschreibungen sind in einer Bilddatenbank recherchierbar, auf welche über die Homepage der Abteilung für Sondersammlungen zugegriffen werden kann.

Sammlung Roschmann: Die kunsthistorisch bedeutende, in ihrem Kern auf Bestände aus Schloss Ambras zurückgehende Sammlung, vom ersten Bibliothekar der Universitätsbibliothek, Anton Roschmann (1694-1760), angelegt, besteht aus 30 Folio-Bänden mit Graphiken und Handzeichnungen, die nach Herkunft der Künstler geordnet sind. Teiler-schließungen leisteten Ingrid Brandl (Bd. 26 und 27: *Venetische Künstler*) und Vladan Antonović (Bde. 1 bis 14: *Teutsche Künstler*).²⁴

Geographica: In den 1970er Jahren wurden bedeutende Karten, Atlanten und Globen in eine eigene Sammlung eingebracht. Eine Aufarbeitung der Einzelblattkarten nach den VÖB-Richtlinien der Kommission für Landkarten- und Vedutenbearbeitung fand in den 1980er Jahren statt.

Historische Tiroler Drucke: Dieser gesondert aufgestellte Teilbestand umfasst ca. 500 Drucke mit Erscheinungsjahr vor 1750. Ursprünglich über einen chronologisch geordneten Zettelkatalog erschlossen, wurde in den 1980er Jahren begonnen, diesen unter Einbezug von Beständen anderer Bibliotheken (vor allem derjenigen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum) zu einer alphabetisch geordneten Tiroler Bibliographie (bis 1750) umzu-

²³ E. BACHER, A. RIEDMANN, F. SCHATZER, Erschließung der Einbände der Innsbrucker Wappenturmbibliothek in der Einbandsammlung der ULB Tirol. Innsbruck 2013 (Projektbericht Universitätslehrgang Library and Information Studies).

²⁴ I. BRANDL, Roschmannsche Graphische Sammlung „Venetische Künstler“. Innsbruck 1990 (Dipl.-Arbeit) und V. ANTONOVIĆ, Die Graphische Sammlung von Anton Roschmann. Allegorische Darstellung in den graphischen Künsten – ein relativierendes Element und Medium in Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Aufgaben. Innsbruck 2002 (Diss.) Eine grundlegende Übersicht bietet H. HOCHENEGG, Die Roschmannsche Kupferstichsammlung, in: Die österreichische Nationalbibliothek. Wien 1948, 400-414.

gestalten, und zwar in zwei Abteilungen, eine für Drucke aus Deutschtirol, eine für Trentiner Drucke.²⁵

Handschriften- und Druckfragmente: Die ULB Tirol besitzt eine Sammlung von abgelösten Fragmenten, die wohl um 1900 angelegt wurde. 1982 wurde mit der Beschreibung der ca. 190 Handschriftenfragmente begonnen. Daneben gibt es auch eine kleinere Sammlung von Druckfragmenten. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass sich in den Beständen der ULB Tirol noch eine große Anzahl von Fragmenten in situ befindet.²⁶

Exlibris: Wohl auf das 19. Jahrhundert geht eine Sammlung von ca. 300 Exlibris zurück, die meist aus Büchern der ULB Tirol abgelöst wurden sowie in selteneren Fällen als Geschenk oder im Tausch an die ULB Tirol kamen. Die schwerpunktmäßig aus Tirol stammenden Exlibris stammen aus dem 16.-20. Jahrhundert. 2010 wurde diese Sammlung im Rahmen einer Projektarbeit des Universitätslehrganges Library and Information Studies digitalisiert und aufbauend auf Vorarbeiten inhaltlich erschlossen.²⁷ Auf die entsprechende Bilddatenbank mit Beschreibungen und Digitalisaten kann seither über die Homepage der Abteilung zugegriffen werden.

Bibliothek der Ritter von Waldauf'schen Stiftung: Für diese Bibliothek, die 2003 als Dauerleihgabe von der ULB Tirol übernommen wurde, leistete Klaus Brunner in den 1970er Jahren eine grundlegende Erschließung.²⁸ 2007 wurde im Rahmen eines Universitätslehrganges ein Konzept zur Katalogisierung im österreichischen Verbundkatalog erarbeitet.²⁹ Seit 2008 wird der Bestand in den österreichischen Verbundkatalog aufgenommen. Die Bearbeitung beinhaltet eine exemplarspezifische Beschreibung.

²⁵ S. SEPP, Die Erfassung von Tiroler Drucken (bis 1750) an der UB Innsbruck – derzeitiger Stand und geplante Arbeiten, in: Der österreichische Bibliothekartag 1984 (*Biblos-Schriften* 130). Wien 1986, 170-171.

²⁶ Diese Fragmente ziehen vermehrt das Interesse der Forschung auf sich, z. B. die Untersuchung der hebräischen Fragmente in Tiroler Bibliotheken durch Josef Oesch und Ursula Schattner-Rieser im Rahmen des Projektes der Österreichischen Akademie *Hebräische Handschriften und Fragmente in österreichischen Bibliotheken*.

²⁷ C. FRANKE, C. HAMETNER-GRUBER, S. LUGER, Erschließung der Exlibris-Sammlung der Abteilung für Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Innsbruck 2010 (Projektbericht Universitätslehrgang Library and Information Studies).

²⁸ BRUNNER, Katalog der Ritter-Waldauf-Bibliothek (wie Anm. 12). Der auf das Jahr 1857 datierte Bandkatalog der Bibliothek, der verschollen war und Brunner nicht zur Verfügung stand, wurde 2011 im Pfarramt St. Nikolaus in Hall i. T. wiedergefunden.

²⁹ B. KERN UND J. VOLGGER, Die EDV-mäßige Erfassung der Bibliothek der Ritter von Waldauf'schen Stiftung. Innsbruck 2007 (Projektbericht Universitätslehrgang Library and Information Studies).

Historische Bibliothek des Innsbrucker Servitenkonvents: Die Servitenbibliothek ist durch mehrere historische Kataloge erschlossen;³⁰ der neueste, ein 1909 begonnener Zettelkatalog, wurde durch die ULB Tirol digitalisiert und ist über die Homepage der Abteilung für Sondersammlungen abrufbar. Im historischen Bestand der Servitenbibliothek befinden sich auch ca. 200 Inkunabeln, die 2012 im Rahmen einer Master Thesis untersucht wurden.³¹

Bibliothek Reinhart: 1844 erhielt die Universitätsbibliothek einen großen Teil (ca. 5500 Bände) der privaten Büchersammlung des verstorbenen Direktors des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Ignaz Reinhart von Thurnfels und Ferklehen. Seit 2012 wird dieser Bestand im österreichischen Verbundkatalog katalogisiert. Die Katalogisierung dokumentiert exemplarspezifische Merkmale, in diesem Fall auch bei Büchern, die nach 1800 erschienen sind.

Bibliothek Strnad: Die historischen Druckschriften (ca. 600) dieser 2004 der ULB Tirol geschenkweise überlassenen Bibliothek (s.o.) wurde zwischen 2005 und 2007 in den österreichischen Verbundkatalog eingearbeitet.

Nachlässe: Die ULB Tirol beherbergt eine geringe Zahl an Nachlässen, überwiegend aus dem Umfeld der Universität stammend. 2009 wurden diese gesichtet und im Österreichischen Verbundkatalog für Nachlässe, Autographen und Handschriften (ÖVK-NAH) verzeichnet.

Bibliothek.sarchiv: Die Abteilung für Sondersammlungen betreut auch das Archiv der ULB Tirol, dessen Bestand an Akten, Eingangsbüchern, alten Katalogen in Band- und Zettel-form etc. bis in das Gründungsjahr 1745 zurückreicht.

Handbibliothek: Die Handbibliothek umfasst für die Arbeit mit dem Alten Buch relevante Fachliteratur. Bis 1987 erworbene Bücher waren in der Regel nur in Zettel-Katalogen nachgewiesen (der Nominalkatalog ist unterdessen digitalisiert und online abrufbar); Bücher der Handbibliothek zusätzlich in einem abteilungseigenen Katalog. 2012 wurden die vor 1988 erworbenen Monographien der Handbibliothek im Österreichischen Verbundkatalog retrokatalogisiert.

³⁰ WEIB, Bibliothek des Servitenklosters (wie Anm. 17) 156.

³¹ S. BURKHARDT, Die Erschließung der Inkunabeln des Innsbrucker Servitenkonvents an der ULB Tirol unter besonderer Berücksichtigung der juristischen Werke. Innsbruck 2012 (Masterthesis Universitätslehrgang Library and Information Studies). Die Inkunabeln der Serviten-Bibliothek sind ebenfalls im Österreichischen Inkunabelzensus erfasst. Sie können online über die entsprechende Homepage der Österreichischen Nationalbibliothek recherchiert werden.

Dokumentation zu Handschriften, Drucken, sowie Tiroler Buch- und Bibliotheksgeschichte: Für diese ehemals als Kartei geführte (und mittlerweile teildigitalisierte) Dokumentation werden einschlägige Publikationen durchgesehen.

Ris-Bibliothek: Die Handschriften und ein Teil der Drucke der Stiftungsbibliothek des Sigismund Ris befinden sich als Depositum in der ULB Tirol (s. u.). Der Bestand wurde 1970 erstmals kurz erschlossen (s.u.).³²

4. Vier Jahrzehnte Erschließung des Tiroler Handschriftenerbes (Walter Neuhauser & Claudia Schretter-Picker)

Ein Schwerpunkt der Erschließungsarbeiten der Abteilung für Sondersammlungen zu den historischen Buchbeständen gilt dem wertvollen Handschriftenerbe der ULB Tirol sowie anderer Bibliotheken im Tiroler Raum. Die Bemühung ist es, dieses reiche Quellenmaterial erstmals bekannt und zugänglich zu machen. Zudem ergibt sich die Möglichkeit der Rekonstruktion ehemaliger, vielfach ins Mittelalter zurückreichender Büchersammlungen. Ihr gegenseitiger Vergleich erlaubt es, Rückschlüsse auf die besonderen Interessen ihrer Besitzer und Benutzer zu ziehen, gleichzeitig das „als überall vorhandene und als selbstverständlich vorauszusetzende Geistesgut“³³ festzumachen und die Bibliothek als Spiegel der jeweiligen Geisteswelt zu nutzen.³⁴

Dabei stellen erhaltene Inventare, Listen oder Kataloge eine große Hilfe dar, aus dem Mittelalter selbst stammende Bibliothekskataloge existieren jedoch nur äußerst selten.³⁵

³² W. NEUHAUSER, Die Ris-Bibliothek in Flauring. Geschichte und Katalog der Bestände (*Beihefte zu Tiroler Heimat: Tiroler Bibliographien* 6). Innsbruck u. a. 1974.

³³ Vgl. O. BRUNNER, Österreichische Adelsbibliotheken des 15. bis 18. Jahrhunderts, in: DERS., *Neue Wege der Sozialgeschichte. Vorträge und Aufsätze*. Göttingen 1956, 156.

³⁴ Vgl. u. a. K. SCHREINER, Bücher, Bibliotheken und „gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit. Geistes- und sozialgeschichtliche Beiträge zur Frage nach der „utilitas librorum“. *Bibliothek und Wissenschaft* 9 (1975) 202-249; F. FUCHS, Erkenntnisfortschritte durch Handschriftenkatalogisierung am Beispiel des Faches „Geschichte des Mittelalters“, in: C. FABIAN, B. WAGNER (Red.), *Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften in internationaler Perspektive. Vorträge der Handschriftenbearbeitertagung vom 24. bis 27. Oktober 2005 in München (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen* 53). Wiesbaden 2007, 1-13.

³⁵ Anton Dörrer stellte in den 1930er Jahren die wenigen in Tirol erhaltenen, ihm bekannten Bücherlisten vor. A. DÖRRER, Mittelalterliche Bücherlisten aus Tirol. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 51 (1934) 245-263; DERS., Weitere mittelalterliche Bücherlisten aus Tirol. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 56 (1939) 329-334. „Das Material [...] hat sich als so geringfügig erwiesen, dass eine selbständige Publikation“ von den späteren Herausgebern der Editionsreihe zu mittelalterlichen Katalogen österreichischer Bibliotheken als „nicht durchführbar“ bezeichnet wurde. H. PAULHART, *Mittelalterliche*

Deshalb ist man auf die Bücher selbst angewiesen. Doch ist trotz der großen Bedeutung der wertvollen Handschriftenschatze aus Tiroler Bibliotheken bisher erst ein Teil gehoben. In den letzten Jahrzehnten wurde die autoptische Erschließung einzelner Handschriftenfonds vorangetrieben. Darauf aufbauend konnte, neben der detaillierten Untersuchung ausgewählter Handschriften und ihrer Inhalte, die Aufarbeitung der Tiroler Bibliotheksgeschichte sowie die Auseinandersetzung mit buchhistorischen Aspekten intensiviert werden.

Vier Jahrzehnte Handschriftenererschließung in Österreich (Claudia Schretter-Picker)

Die katalogmäßige Handschriftenererschließung in Tirol schließt an eine lange Tradition an:³⁶ Um einen ersten, knappen Überblick über ihre Bestände zu gewähren, versuchten

Bibliothekskataloge Österreichs 5: Oberösterreich. Wien, Köln, Graz 1971, 7: „Mit der Veröffentlichung dieses sporadischen Materials in Fachzeitschriften kann zu gegebener Zeit gerechnet werden.“ Kärnten und Vorarlberg fanden in der in fünf Bänden erschienenen Reihe (1915-1971) ebenso keine Berücksichtigung.

³⁶ Einen Rückblick auf die Handschriftenforschung in Österreich lieferte zuletzt CH. EGGER, Sisyphosarbeit und Tantalosqualen? – Vierzig Jahre „Handschriftenbeschreibung in Österreich“ (zugleich eine Rezension zum dritten Band des Klosterneuburger Handschriftenkatalogs). *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 121 (2013) 400-415. Im Folgenden v. a. bezugnehmend auf: W. NEUHAUSER, Generalkataloge zu Handschriften österreichischer Bibliotheken, in: K. NIEDERMAIR (Hrsg.), *Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit*. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck 2011 (*Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 11). Graz, Feldkirch 2012, 38-43; DERS., *Der Handschriftenkatalog der Universitätsbibliothek Innsbruck*, in: J. ANDRESEN, J. NÖSSING (Hrsg.), *Das Alte Buch – Projekte und Methoden der Erschließung (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 19)*. Innsbruck, Wien, Bozen 2009, 16-18; E. IRBLICH, *Zur Geschichte der Handschriftenkatalogisierung in Österreich*, in: O. MAZAL (Hrsg.), *Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974) (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 122 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II/1)*. Wien 1975, 21-30; O. MAZAL, *Der gegenwärtige Stand der Handschriftenbeschreibung in Österreich*, in: H. HARTEL u. a. (Hrsg.), *Probleme der Bearbeitung mittelalterlicher Handschriften (Wolfenbütteler Forschungen 30)*. Wiesbaden 1986, 59-73.

Zu neuen Konzepten in der Handschriftenererschließung vgl. u. a. die Sammelbände M. RAPP, A. EMBACH, *Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken. Neue Formen der Handschriftenpräsentation*. Berlin 2008 sowie C. FABIAN, B. WAGNER (Hrsg.), *Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften. Vorträge der Handschriftenbearbeitertagung vom 24. bis 27. Oktober 2005 in München*. Wiesbaden 2007, bes. M. C. FERRARI, *Impuls und Bestätigung. Alte und neue Erfahrungen mit Handschriftenkatalogen 16-33* und (für die Situation in Österreich) CH. GLASSNER, *Bändigung der Massen: Ist das Inventar der Königsweg zur Lösung des Problems? Die Erschließungssituation der österreichischen Handschriftenbestände 37-49*.

im 19. Jahrhundert die Nationalbibliotheken die Unmenge ihrer Handschriften in inventarmäßige Kurzverzeichnisse zu fassen, wie die seit 1864 erschienenen „Tabulae codicum“ der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek. Ausführlicher waren die Bestandsverzeichnisse der österreichischen Zisterzienserklöster, die auch Stift Sams berücksichtigten.³⁷ Für die weitere Erschließung klösterlicher Büchersammlungen in Österreich wurden bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts Richtlinien für eine einheitliche Handschriftenbeschreibung entwickelt,³⁸ doch kam es in den wenigsten Institutionen zu einer konsequenten Umsetzung. Nur für ausgewählte Teilbestände wurden detaillierte Kataloge angelegt. Zu Tirol konnte Hermann Julius Hermann für die mit Buchmalerei ausgestatteten Handschriften im Jahr 1905 den ersten Band seines umfangreichen Werkes „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“ vorlegen.³⁹ Im Rahmen des groß angelegten Projektes der Mikroverfilmung von Handschriften in österreichischen Bibliotheken, das 1964 von Teams der Hill Museum & Manuscript Library (HMML), Saint John’s University in Collegeville (Minnesota), in Angriff genommen wurde, fanden auch die großen Stiftsbibliotheken Tirols und die ULB Tirol Berücksichtigung. Für die überschaubaren Sammlungen im Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten und in der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht wurde im Zuge dessen seitens HMML eine erste inhaltliche Aufschlüsselung der handschriftlichen Bestände vor 1600 in deskriptiven Katalogen vorgelegt.⁴⁰

Für die sukzessive detaillierte wissenschaftliche Erschließung der österreichischen Handschriftenbestände waren die Initiativen von Hermann Menhardt⁴¹ und Anton Kern,⁴² die

³⁷ Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte. 2 Bde (*Xenia Bernardina* II/1-2). Wien 1891.

³⁸ A. CZERNY, O. GRILLBERGER, G. VIELHABER, Regulativ für die Bearbeitung von Manuskripten-Katalogen zunächst der Bibliotheken der österreichischen Stifter [!] und geistlichen Corporationen. Wien 1895.

³⁹ H. J. Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1). Leipzig 1905.

⁴⁰ D. YATES, Descriptive Inventories of manuscripts microfilmed for the Hill Monastic Manuscript Library 1: Geras, Güssing, Haus, Innsbruck (Stift Wilten), Salzburg (Konsistorialarchiv, Priesterseminar, Museum Carolino-Augusteum), Schlierbach, Schwaz. Collegeville 1981, 45-86. P. JEFFERY, D. YATES, Descriptive Inventories of Manuscripts Microfilmed for the Hill Monastic Library. Austrian Libraries 2: St. Georgenberg-Fiecht. Collegeville 1985.

⁴¹ H. MENHARDT, Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken 1: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach (*Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken, Kärnten* 1). Wien 1927.

⁴² A. KERN, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz 1 (*Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich*. T. II). Leipzig 1942; DERS., Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz 2 und 3: Nachträge und Register. Zusammengestellt von M. MAIOLD (*Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken, Steiermark*). Wien 1956-1967.

Handschriften in Bibliotheken Kärntens und der Steiermark in der bereits 1918 initiierten Reihe „Handschriftenverzeichnisse Österreichischer Bibliotheken“ zu verzeichnen, zukunftsweisend. Und auch die nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte wissenschaftliche Handschriftenbearbeitung in zahlreichen Ländern, etwa in Deutschland im Rahmen spezieller Forschungsprojekte der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), hatte Einfluss auf die Entwicklung in Österreich. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften bzw. deren 1966 eingesetzte Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters (1897-1966 „Kommission zur Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters“, seit 2012 „Abteilung Schrift- und Buchwesen“ am Institut für Mittelalterforschung) hatte sich bei der Erfassung von Handschriftenbeständen in öffentlichen und privaten Bibliotheken maßgeblich eingebracht.⁴³ Angeregt durch ein Grundsatzreferat des damaligen Direktors der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Otto Mazal, am 12. Österreichischen Bibliothekartag 1972 in Eisenstadt zum Thema „Bibliothekare als Träger buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung“,⁴⁴ in dem er auf die Verpflichtung der Bibliotheken zu buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung hinwies, wurde noch in den 1970er Jahren durch die genannte Kommission unter dem damaligen Vorsitzenden und Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Herbert Hunger, ein Projekt gestartet, das sich die Erstellung ausführlicher Kataloge von Handschriftensammlungen zum Ziel gesetzt hat. Neben Spezialkatalogen, beispielsweise zu den illuminierten oder deutschsprachigen Handschriften, sollte vor allem auch eine umfassende Erschließung durch sogenannte Generalkataloge erfolgen. Die Grundlinien für eine österreichweite Handschriftenbearbeitung wurden auf der ersten Tagung österreichischer Handschriftenbearbeiter 1973 in Kremsmünster gezeichnet, gefolgt von weiteren einschlägigen Fachtagungen. Bis 1975 wurden Richtlinien⁴⁵ erarbeitet, die seither die Grundlage für die einheitliche Tiefenerschließung darstellen. Im Gegensatz zu älteren inventarartigen Katalogen, die knapp gehalten waren, sich auf reine Deskription beschränkten und zumeist ohne Heranziehung von Literatur erstellt wurden, sollte das Material nunmehr wissenschaftlich aufbereitet werden, jedoch unter der

⁴³ Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern besitzen auch die Klöster trotz ihrer wechselvollen Geschichte reiche Handschriftenbestände.

⁴⁴ Mehrere Fassungen: O. MAZAL, Bibliothekare als Träger buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung, in: DERS. (Hrsg.), Der österreichische Bibliothekartag 1972 (*Biblos-Schriften* 73). Wien 1973, 76-83; DERS., Bibliothekare als Träger buch- und bibliotheksgeschichtlicher Forschung, in: A. SWIERK (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte des Buches und seiner Funktion in der Gesellschaft. Festschrift für Franz Widmann zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1974, 146-154 (zugleich in: DERS., Bibliothekswesen und Forschung. Graz 1982, 189-197).

⁴⁵ O. MAZAL, Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: DERS., Handschriftenbeschreibung in Österreich (wie Anm. 36) 135-172.

Prämisse, die Beschreibungen möglichst objektbezogen zu halten. Das Ziel war die Erstellung gedruckter Kataloge im Rahmen der „Denkschriften“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bzw. der genannten Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters (seit 2012 Abteilung Schrift- und Buchwesen am Institut für Mittelalterforschung) der ÖAW.⁴⁶ Eine derartige, ursprünglich flächendeckend geplante Erfassung aller Handschriften war jedoch nicht realisierbar. Bisher erschienen Bände für die Stiftsbibliotheken Kremsmünster, Klosterneuburg, Melk, Wilten, Michaelbeuern, die Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz in Graz, für Streubestände in Wien und Niederösterreich sowie für die ULB Tirol in Innsbruck. Eigenständig erschien der Katalog zu den Handschriftenbeständen des Zisterzienserstiftes Zwettl.

Vier Jahrzehnte Handschriftenerschließung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (Walter Neuhauser)

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol war von Beginn an maßgeblich, sozusagen als „Gründungsmitglied“, in diesem Projekt vertreten. Die Aufforderung Mazals (s. o.) fiel bei Oswald Stranzinger, dem Direktor der damaligen Universitätsbibliothek Innsbruck, auf fruchtbaren Boden, und so konnte Walter Neuhauser als Leiter der im Aufbau begriffenen Handschriftenabteilung (später Abteilung für Sondersammlungen), freilich neben zahlreichen anderen Aufgaben, Anfang der 1970er Jahre die längst fällige Erschließung des Innsbrucker Handschriftenbestandes ins Auge fassen. Als einzige staatliche Bibliothek war die ULB Tirol bestrebt, ihren Gesamtbestand (1193 Signaturen) einer derartigen Erschließung zu unterziehen. Das Innsbrucker Unternehmen unter der Leitung von Walter Neuhauser (1991-1998 Direktor der damaligen Universitätsbibliothek) ist auf insgesamt zehn Bände angelegt, von denen acht erschienen sind, der neunte als Manuskript abgeschlossen und der zehnte derzeit in Arbeit ist. Die Finanzierung der Drucklegung erfolgte bis zum fünften Band durch Subventionen seitens des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), ab dem sechsten Band seitens der ULB Tirol.

Die Arbeit am Katalog vollzog sich nicht kontinuierlich, sondern war durch mehrere Phasen gekennzeichnet:

Erste Phase (1975-1991): Diese erste, zugleich längste Phase war weitgehend noch der Vorbereitung vorbehalten. Eine wichtige Voraussetzung für die Handschriftenkatalogi-

⁴⁶ Die „Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken“ erscheinen in den „Denkschriften“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Einen Überblick über die bereits erschlossenen Fonds bietet die Homepage der Abteilung Schrift- und Buchwesen des Mittelalters (Institut für Mittelalterforschung) der ÖAW http://www.ksbm.oeaw.ac.at/_k3.htm (15.09.2014).

sierung war der Aufbau einer Handbibliothek und einer Dokumentation zu den Innsbrucker Handschriften und zur Tiroler Buch- und Bibliotheksgeschichte an der heutigen Abteilung für Sondersammlungen. Die Katalogisierung selbst erfolgte durch Walter Neuhauser, zeitweise unter abteilungsinterner Mitarbeit seitens Sieglinde Sepp und Eva Ramminger. Die Arbeitskraft konnte nicht ausschließlich diesem Projekt gewidmet werden, was auch das zeitlich verzögerte Erscheinen des 1. Katalogbandes erklärt:

Band 1: Walter Neuhauser, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 1: Codices 1-100 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 192 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II,4,1). Wien 1987.

Band 2: Walter Neuhauser, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 2: Cod. 101-200 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 214 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II,4,2). Wien 1991.

Zweite Phase (1991-1998): Nach der Übernahme der Bibliotheksdirektion durch Neuhauser im Jahre 1991 und um die kontinuierliche Fortführung des Innsbrucker Katalogunternehmens zu gewährleisten, hat man sich dazu entschlossen, dieses hinkünftig im Rahmen eines vom FWF finanzierten Forschungsprojektes durchzuführen. Der dritte Katalogband konnte durch die aus Mitteln des FWF finanzierte Mitarbeiterin, Gabriela Kompatscher, unter Mitarbeit von Neuhauser, Ramminger und Sepp bearbeitet werden und 1999 erscheinen:

Band 3: Gabriela Kompatscher, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 3: Cod. 201-300. Unter Mitarbeit von Walter Neuhauser, Sieglinde Sepp, Eva Ramminger. Katalog- und Registerband, Beiheft (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 271 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II,4,3). Wien 1999.

Dritte Phase (seit 1999): Seit der Pensionierung Neuhausers Ende 1998 blieb dieser ehrenamtlich als Leiter und zugleich Mitarbeiter für alle weiteren Projekte verantwortlich. Martin Wieser als neuer Bibliotheksdirektor begrüßte nicht nur den kontinuierlichen Fortgang des Handschriftenprojektes, sondern leistete dafür in jeder Hinsicht, nicht zuletzt in finanziellen Belangen, maßgebliche Unterstützung. Die Ansiedlung an der Abteilung für Sondersammlungen trug wesentlich zum erfolgreichen Fortgang des Unternehmens bei. Vom FWF bezahlter Mitarbeiter war bei Band 4 Lav Šubarić, das Initienregister wurde von Claudia Schretter erstellt:

Band 4: Walter Neuhauser, Lav Šubarić, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck, Teil 4: Cod. 301-400 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 327 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II,4,4). Wien 2005.

Mit 2003 kam es zu einer Intensivierung der Katalogisierungstätigkeit durch Aufteilung der einen, später einer zweiten Planstelle auf mehrere MitarbeiterInnen. Es handelte sich um mehrere aneinander anschließende Projekte mit vom FWF finanzierten Teams. Die-

se wurden durch SpezialistInnen, z. B. für mathematische oder orientalische Handschriften oder die Wasserzeichenanalyse, im Rahmen ihrer sonstigen Dienstverhältnisse bzw. in Form von Werkverträgen unterstützt:

Band 5: Daniela Mairhofer, Walter Neuhauser, Michaela Rossini, Claudia Schretter. Mit Beiträgen von Gabriela Kompatscher Gufler, Josef Oesch, Stephan Prochazka, Maria Stieglecker, Lav Subarič, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 5: Cod. 401-500 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 365 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen* II, 4/5). Wien 2008.

Band 6: Daniela Mairhofer, Walter Neuhauser, Claudia Schretter, Ursula Stampfer. Mit Beiträgen von Kurt Girstmair, Gabriela Kompatscher Gufler, Josef Oesch, Maria Stieglecker, Lav Subarič, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 6: Cod. 501-600 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 375 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen* II, 4/6). Wien 2009.

Band 7: Petra Ausserlechner, Walter Neuhauser, Claudia Schretter, Ursula Stampfer. Mit Beiträgen von Kurt Girstmair, Gabriela Kompatscher Gufler, Maria Stieglecker, Lav Subarič, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 7: Cod. 601-700 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 414 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen* II, 4/7). Wien 2011.

Band 8: Petra Ausserlechner, Walter Neuhauser, Alexandra Ohlenschläger, Claudia Schretter, Ursula Stampfer. Mit Beiträgen von Kurt Girstmair und Maria Stieglecker, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 8: Cod. 701-800 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Klasse 456 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen* II, 4/8). Wien 2014.

Band 9: Petra Ausserlechner, Helmut Gritsch, Patrik Kennel, Walter Neuhauser, Alexandra Ohlenschläger, Claudia Schretter-Picker, Ursula Stampfer. Mit Beiträgen von Maria Stieglecker, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 9: Cod. 801-950 (im Druck).

Band 10: Helmut Gritsch, Patrik Kennel, Walter Neuhauser, Rita Neyer, Alexandra Ohlenschläger, Anna Pinter, Claudia Schretter-Picker, Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 10: Cod. 951ff. (in Bearbeitung, Abschluss für 2015 geplant).

In Anbetracht des großen zeitlichen, personellen und damit auch finanziellen Aufwandes mag sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines derartigen Unternehmens stellen. Die, wie man bisher annahm, wichtigsten Handschriften waren ja schon lange bekannt und zwar nicht kodikologisch, aber doch von ihrem Inhalt her erschlossen, zu manchen Handschriften gibt es umfassende Literatur. Zu nennen sind hier beispielsweise eine Sammlung neulateinischer Gedichte (Cod. 664), der sogenannte „Renner“ des Hugo von Trimberg (Cod. 900), der *Deutschenspiegel* (Cod. 922) oder die *Neustifter-Innsbrucker-Spielhandschrift* (Cod. 960). Am bedeutendsten ist freilich die große *Liederhandschrift B* der Gedichte des Tiroler Dichters Oswald von Wolkenstein (1377-1445), von den Texten und der Musiknotation, aber auch von der künstlerischen Ausstattung her eine Zi-

melie ersten Ranges, bekannt vor allem auch durch das lebensnahe Porträt des Dichters, welches als das älteste authentische Dichterbildnis nördlich der Alpen gilt.

Aus zwei Gründen ist jedoch eine intensive Erfassung des gesamten Bestandes sinnvoll und wichtig: Eine Bibliothek besteht nicht nur aus Glanzlichtern, das Verständnis des kulturellen Umfeldes einer Bibliothek ist nur durch eine Gesamtschau möglich, erst die Summe der Mosaiksteine ergibt das umfassende Bild. Zudem ist es allenthalben bekannt, und dies hat sich im Zuge der intensiven Beschäftigung mit den Innsbrucker Handschriften bestätigt, dass erst im Laufe einer methodisch gleichartigen, umfassenden Erschließung aller Handschriften immer wieder bisher unbekannte Texte auftauchen, durch welche neue Erkenntnisse im Bereich der Literatur, der politischen Geschichte und der Geistesgeschichte gewonnen werden. Ein schönes Beispiel ist eine Briefformelsammlung aus der Zeit der Stauferkönige Friedrich II. und Konrad IV. (Cod. 400), welche die Geschichte der Stauferzeit teilweise in ein neues Licht rückte und in der Fachwelt international Aufsehen erregte. Dieser äußerlich unscheinbare Codex war zwar in den alten Katalogen verzeichnet, doch wurde der Inhalt erst durch die katalogmäßige Bearbeitung überhaupt bekannt.

Umfangmäßig zählt der Handschriftenbestand der ULB Tirol mit derzeit 1193 Signaturen zu den umfangreichsten und bedeutendsten Sammlungen innerhalb der staatlichen Bibliotheken Österreichs. Mit ungefähr zwei Dritteln überwiegen dabei die mittelalterlichen Handschriften (vor 1600), deren älteste, das sogenannte Innicher Evangeliar (Cod. 484), noch dem frühen zehnten Jahrhundert angehört. Dieser große Anteil an mittelalterlichen Codices mag verwundern, wurde die ULB Tirol doch erst 1745 gegründet, erklärt sich aber aus der Geschichte der Bibliothek in ihrer Frühzeit (s. o.).

Die nunmehr 40 Jahre währende Arbeit am Katalog war geprägt einerseits von starkem Wandel im Umfeld, andererseits von ebensolcher Kontinuität in der Durchführung der Projekte. Die 1973 begonnenen Arbeiten sollen nunmehr in zwei Jahren ihren Abschluss finden. Der Wandel in der Bibliotheksstruktur braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, er ist auch nicht auf die ULB Tirol beschränkt, sondern eine allgemeine Erscheinung im nationalen wie im internationalen Bibliothekswesen. Dagegen ist beim Handschriftenkatalog die Kontinuität nicht zu übersehen. Die Bearbeitung erfolgte nach den bewährten Richtlinien, Adaptierungen wurden nach Maßgabe vorgenommen. Ebenso zeigte man sich aufgeschlossen gegenüber neuen interdisziplinären Forschungsergebnissen, terminologischen Entwicklungen und technischen Innovationen, wie der Verfügbarkeit elektronischer Hilfsmittel oder der Bereitstellung der Erschließungsergebnisse in Webportalen wie www.manuscripta.at. Trotz eines langen Erscheinungszeitraumes

und der Vielzahl an beteiligten Personen⁴⁷ wird sich der auf zehn Bände angelegte Katalog zu den Handschriften der ULB Tirol durch seine Gleichartigkeit und Einheitlichkeit auszeichnen.

Vier Jahrzehnte Handschriftenerschließung im Tiroler Raum (Claudia Schretter-Picker)

Im Anschluss an die Erschließung der Bestände der ULB Tirol war und ist man bemüht, auch die reichen Handschriftenbestände anderer Bibliotheken im Tiroler Raum in ähnlicher Weise zu erschließen. An bzw. im Umfeld der Abteilung für Sondersammlungen mit ihrem im Laufe der letzten Jahre etablierten diesbezüglichen Arbeitsschwerpunkt widme(te)n sich mehrere teilweise durch Drittmittel geförderte und teilweise auf Privatinitiativen zurückgehende Projekte der Erschließung von (ehemals) Tiroler Handschriftenbeständen.⁴⁸ Derartige Erschließungsunternehmen unterstreichen die Funktion der ULB Tirol als Landesbibliothek, bedeuten gleichzeitig auch einen erheblichen wissenschaftlichen Mehrwert, wenn etwa auf diese Weise eine zumindest virtuelle Zusammenführung jener Handschriftenbestände ermöglicht wird, die sich heute, aufgrund historischer Gegebenheiten, aufgesplittet an verschiedenen Orten finden. Durch die Behandlung der jeweiligen Komplementärbestände nach gleichen Kriterien wird eine einheitli-

⁴⁷ Nach Abschluss ihrer meist langjährigen Tätigkeit im Innsbrucker Handschriftenprojekt konnten viele MitarbeiterInnen ihre dabei gewonnenen Erfahrungen in einschlägigen beruflichen Tätigkeitsfeldern einbringen: Gabriela Kompatscher-Gufler ist Außerordentliche Universitätsprofessorin am Institut für Sprachen und Literaturen, Bereich Latinistik, an der Universität Innsbruck und Researcher am Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien in Innsbruck. Lav Šubarić ist Universitätsassistent am Institut für Sprachen und Literaturen, Bereich Latinistik, Key-Researcher am Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien und Leiter von Handschriftenprojekten zu den Innsbrucker Servitenbeständen sowie der Taz-Bibliothek in Brixen im Thale. Daniela Mairhofer erhielt die Möglichkeit, in einem Handschriftenprojekt in der Bibliotheca Bodleiana in Oxford mitzuarbeiten. Claudia Schretter-Picker wurde in den Personalstand der ULB Tirol (Abteilung für Sondersammlungen) übernommen und ist hier vor allem für den Handschriftenbereich verantwortlich, zugleich ist sie Researcher am Ludwig-Boltzmann-Institut für Neulateinische Studien. Gemeinsam mit Ursula Stampfer leitete sie das Projekt zur Erschließung der mittelalterlichen Handschriften in der Stiftsbibliothek Neustift und der Priesterseminarbibliothek Brixen. Ursula Stampfer ist nunmehr im Augustiner-Chorherrenstift Neustift u. a. für die Altbuchbestände der Bibliothek zuständig.

⁴⁸ Einen Überblick über aktuelle Projekte zur Erschließung von Handschriften im Tiroler Raum gibt die Homepage der Abteilung für Sondersammlungen der ULB Tirol: http://www.uibk.ac.at/ulb/ueber_uns/sondersammlungen/ (15.09.2014). Vgl. zuletzt C. SCHRETTTER, Geschichte der Tiroler Handschriftenbibliotheken und ihre Erschließung, in: NIEDERMAIR (Hrsg.), Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit (wie Anm. 36) 28-37.

che Zusammenschau der Bestände ermöglicht. Fernziel ist die einheitliche Erfassung der gesamten Handschriftenbestände in Tiroler Bibliotheken.

Inzwischen kann das *Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten* als erste Tiroler Bibliothek außerhalb der ULB Tirol auf einen wissenschaftlichen Katalog seiner Handschriften zurückgreifen. 1808 wurde das Stift aufgehoben und die wertvollen Bestände der ULB Tirol übergeben. Nach der Wiederrichtung des Stiftes 1815 verblieben die Handschriften und viele Inkunabeln trotz Bemühungen des Klosters an der ULB Tirol. Um die Bestandslücke zu kompensieren, erwarb der bibliophile Abt Alois Röggl im 19. Jahrhundert Handschriften und Inkunabeln, die teilweise aus anderen, nicht mehr bestehenden Klöstern stammten (z. B. aus der Kartause Schnals oder der Fiegerschen Stiftung in Hall). Mit finanzieller Unterstützung des Stiftes Wilten und des Landes Tirol konnten die zwölf Handschriften des verbliebenen Altbestandes, in erster Linie theologische und liturgische Werke für den praktischen Kloster- und Schulbetrieb, 1994/95 von Gabriela Kompatscher Gufler beschrieben werden. Daniela Mairhofer und Claudia Schretter-Picker besorgten 2006-2008 die Beschreibungen der im 19. Jahrhundert erworbenen 15 Handschriften. 2009 wurde Petra Ausserlechner mit der Zusammenführung der Ergebnisse und der Redaktion betraut. Der Band konnte 2012 erscheinen.⁴⁹

Mit einem Forschungsprojekt, getragen von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen sowie der ULB Tirol als Projektpartner und finanziert von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (1. Wettbewerbsausschreibung für Projekte im Bereich der wissenschaftlichen Forschung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol), wurden zwischen 2011 und 2014 die mittelalterlichen Handschriften in der *Neustifter Stiftsbibliothek* gemeinsam mit den Handschriften in der *Bibliothek des Priesterseminars in Brixen* bearbeitet. Die Erschließung erfolgte unter der Leitung von Ursula Stampfer vor Ort und Claudia Schretter-Picker für den Projektpartner ULB Tirol mit einem Team an Spezialisten in den verschiedensten Bereichen.⁵⁰ Die geographische Nähe des Klosters Neustift zu Bri-

⁴⁹ G. KOMPATSCHER GUFLER, D. MAIRHOFER, C. SCHRETTTER, Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Bibliothek des Prämonstratenser Chorherrenstiftes Wilten. Redigiert von P. AUSSERLECHNER (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, phil.-hist. Kl. 425 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II/10). Wien 2012.

⁵⁰ Die Bearbeitung der Handschriften erfolgte durch Petra Ausserlechner, Patrik Kennel, Walter Neuhauser, Rita Neyer, Anna Pinter, Claudia Schretter-Picker (alle Innsbruck) und Ursula Stampfer (Brixen). Zusätzlich konnte für die Handschriften klassischer Autoren auf Gabriela Kompatscher Gufler, für die naturwissenschaftlichen Codices auf Lav Šubarić (beide Innsbruck) zurückgegriffen werden. Bei der Bearbeitung der liturgischen Handschriften brachte die Musikwissenschaftlerin Giulia Gabrielli (Brixen) ihre Expertise ein. Die kunsthistorische Analyse erfolgte durch Susanne Rischpler (Würzburg), die Analyse der Wasserzeichen durch Maria Stieglecker (Wien). Die Erstel-

xen und die Wurzeln bzw. Entwicklungen der beiden Institutionen bedingen vielfache wechselseitige Beziehungen, die sich nicht zuletzt in ihren Büchersammlungen niederschlagen. So konnte beispielsweise eindeutig nachgewiesen werden, dass einige Handschriften, die sich heute in der Priesterseminarbibliothek in Brixen befinden, im Skriptorium des Klosters Neustift hergestellt wurden bzw. aus der dortigen Bibliothek stammen. Da sich ein Teil der Neustifter Handschriften seit der vorübergehenden Auflösung des Stiftes in der Zeit der Zugehörigkeit Tirols zu Bayern in den Beständen der ULB Tirol befindet und dort gegenwärtig ebenfalls erschlossen wird, ist durch das Projekt eine virtuelle Zusammenführung der heute getrennten Bestände möglich. Im Jahre 1809 wurde nämlich der Großteil der Bücher, darunter fast die gesamte Handschriften- und Inkunabelsammlung, an die damalige Universitätsbibliothek nach Innsbruck gebracht.⁵¹ Nachdem das Stift 1816 wiedererrichtet worden war, wurde eine Bücherrückstellung zwar bereits im folgenden Jahr versprochen, jedoch nicht durchgeführt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Frage der Neustifter Bücher erneut aufgerollt. Aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain im Jahre 1919 musste die Universitätsbibliothek Innsbruck 99 der ehemals Neustifter Handschriften an den italienischen Staat abtreten. Verwahrt wurden die Handschriften zunächst im Castello del Buonconsiglio in Trient. 1929 kehrten sie als Dauerleihgabe des italienischen Staates in die Neustifter Stiftsbibliothek zurück.⁵² Zahlreiche weitere Handschriften harren in Südtiroler Bibliotheken noch einer eingehenden Bearbeitung; ihre Erschließung im Anschluss an die Neustifter und Brixner Bestände wäre erstrebenswert.

Die etwa 40 aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden Handschriften der *Historischen Bibliothek der Serviten in Innsbruck*, die sich seit einigen Jahren als Dauerleihgabe an der

lung der Register sowie die Eingabe in die Datenbank www.manuscripta.at nahm Sissi Mederle (Eppan) vor.

⁵¹ Im Zuge der Klosteraufhebungen unter Kaiser Josef II. (1782-1787) bzw. in der Zeit der Zugehörigkeit Tirols zu Bayern (1806-1815) gelangten zahlreiche Handschriften aus Tiroler Klöstern an die heutige Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Vgl. u. a. HITTMAIR, *Geschichte der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck* (wie Anm. 10); NEUHAUSER, *Die Geschichte der Handschriftensammlung der UB Innsbruck* (wie Anm. 8) 55-65; A. LINDNER, *Die Aufhebung der Klöster in Deutschtirol 1782-1787*. Innsbruck 1886. Zugleich in: *Zeitschrift des Ferdinandeums*, III. Folge, H. 30; F. KARNTHALER, *Das Schicksal der Tiroler Klosterbibliotheken in den Jahren 1773-1790*. *Biblos* 5 (1956) 123-129.

⁵² M. PEINTNER, *Geschichte der Neustifter Bibliothek als Spiegel der Kulturgeschichte des Stiftes*, in: NEUHAUSER (Hrsg.), *Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte* (wie Anm. 8) 111; C. SCHRETTNER-PICKER, U. STAMPFER, „Bibliothecae Novacellensis“. *Die Handschriften der Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift und ihre Erschließung*. *Jahrbuch der Österreichischen Augustiner-Chorherren-Kongregation* 61 (2014) 60-66. NEUHAUSER, *Die Geschichte der Handschriftensammlung der UB Innsbruck* (wie Anm. 8) 65.

ULB Tirol befinden, werden seit 2007 unter der Leitung von Lav Šubarić katalogisiert. Finanziell unterstützt wurde dieses am Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck angesiedelte Projekt durch den FWF.⁵³

In der Mitte des 19. Jahrhunderts sah sich die *Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht* aus finanziellen Nöten veranlasst, etwa 50 ihrer wertvollsten Handschriften zu veräußern. Der Großteil gelangte über Augsburg und Berlin an die British Library in London. Claudia Schretter-Picker besorgte als Grundlage ihrer Dissertation (2014) die katalogmäßige Erschließung dieser Codices dispersi. Darunter sind besonders jene hervorzuheben, die durch den sogenannten „Humanistenabt“ Kaspar Augsburger in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach St. Georgenberg kamen. Wünschenswert wäre eine adäquate Untersuchung der bereits von Peter Jeffery und Donald Yates in den 1980er Jahren knapp beschriebenen Fiechter Handschriften, die sich noch heute in der Stiftsbibliothek befinden.⁵⁴

Jener Teil der Handschriften der 1782 aufgelösten *Kartause Schnals*, der sich nicht an der ULB Tirol befindet, sondern an die Universitätsbibliothek Padua gelangte, wurde von Walter Neuhauser bereits in Kurzform beschrieben.⁵⁵ Eine seit 2014 erfolgende weitere Untersuchung der Handschriften in Kooperation zwischen der Abteilung für Sondersammlungen der ULB Tirol⁵⁶ und der Universität Venedig⁵⁷ soll weitere Ergebnisse liefern und die Voraussetzung für eine erste Eingabe in die österreichische Datenbank „manuscripta.at“ sowie in die italienische Datenbank „Nuova Biblioteca Manoscritta“ bilden. Die überregionale Veröffentlichung der Ergebnisse zu den in

⁵³ Als Projektmitarbeiterinnen fungierten bis 2009 Eleonore De Felip und Alexandra Ohlenschläger. Vgl. E. De FELIP, L. ŠUBARIĆ, Forschungsbericht: Kataloge der Handschriften des Innsbrucker Servitenklosters. *Biblos* 58/1 (2009) 119-128.

Zur Geschichte der Historischen Bibliothek des Innsbrucker Servitenkonvents s. o.

⁵⁴ JEFFERY, YATES, *Austrian Libraries 2: St. Georgenberg-Fiecht* (wie Anm. 40). C. SCHRETTERR-PICKER, *Die mittelalterlichen Handschriften der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht in der British Library in London. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Klosters* (phil. Diss.). Innsbruck 2014; DIES., *Die romanischen Handschriften der Bibliothek des Klosters St. Georgenberg. Eine kodikologische Studie unter besonderer Berücksichtigung der Bestände in der British Library in London* (Abschlussarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung). Wien 2009.

⁵⁵ W. NEUHAUSER, *Die Schnalser Handschriften in Padua (Kartäuserregel und Kartäuserleben 2 = Analecta Cartusiana 113,2)*. Salzburg 1984.

⁵⁶ Bearbeitung mit Mitteln des Italienzentrums der Universität Innsbruck: Walter Neuhauser, Anna Pinter, Claudia Schretter-Picker, Ursula Stampfer.

⁵⁷ Paolo Eleuteri, Dipartimento di Studi Umanistici dell'Università Ca' Foscari di Venezia. Eingabe in die Datenbank „Nuova Biblioteca Manoscritta“ mit Mitteln der Universität Venedig: Ursula Stampfer.

Innsbruck und in Padua aufgeteilten Schnalser Handschriften wird zur Rekonstruktion der ursprünglichen Sammlung beitragen.

Aus dem *Zisterzienserstift Stams* sind trotz der Bayerischen Klosteraufhebung 1807 relativ viele Handschriften erhalten, jedoch verstreut. Eine Zusammenschau dieser Streubestände mit den an die ULB Tirol gelangten sowie den noch in Stams befindlichen, noch nicht umfassend tiefenerschlossenen Codices stellt ein Desiderat dar.⁵⁸ Für die illuminierten Handschriften vor Ort in Stams initiierte Martin Roland (Institut für Mittelalterforschung der ÖAW) ein Online-Kurzinventar.⁵⁹

Die Handschriftenbestände der *Franziskanerklöster in Hall und Schwarz* würden ebenfalls eine detaillierte Untersuchung lohnen, zumal nach Aufhebung des Innsbrucker Konvents im Jahre 1785 ein Großteil der Bestände dieses „Hofklosters“ in die Haller Bibliothek integriert wurde.

Von den privaten Stiftungsbibliotheken, die im Tiroler Raum im Spätmittelalter eingerichtet wurden, nahm Walter Neuhauser in den 1980er Jahren als damaliger Mitarbeiter der Handschriftenabteilung eine Kurzkatalogisierung der zehn erhaltenen Handschriften der sogenannten „Taz-Bibliothek“ in Brixen im Thale vor.⁶⁰ Laut Stiftungsbrief des Pfarrers *Wilhelm Taz* (ca. 1442-1485) aus dem Jahre 1473 sollte die Bibliothek die Seelsorger bei der Ausübung ihres Amtes unterstützen. Um die Bücher vor unrechtmäßiger Entwendung zu schützen, wurden sie mit an den Pulten angebrachten Ketten gesichert. Auf Basis der Vorarbeiten begannen Eleonore De Felip und Lav Šubarić (Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck) 2006 mit der ausführlichen Beschreibung ebendieser Handschriften. Die Arbeit wurde von der Gemeinde Brixen im Thale und dem Tiroler Wissenschaftsfonds finanziell unterstützt.

⁵⁸ Sieglinde Sepp leistete für die Stamser Handschriftenbestände wertvolle Vorarbeiten.

⁵⁹ <http://www.univie.ac.at/paecht-archiv-alt/ki/stams.html> (15.09.2014). Vgl. M. ROLAND, *Illuminierte Handschriften im Internet. Kurzinventar der Handschriften des Zisterzienserstiftes Stams in Tirol*, in: NIEDERMAIR (Hrsg.), *Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit* (wie Anm. 36) 51-63; M. GREBENC, *Zisterzienserstift Stams. Handschriftenverzeichnis* (masch.). Stams 1966 (online gestellt auf der genannten Homepage); A. HARNACK, *Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams*, in: *Die Handschriften-Verzeichnisse der Cistercienser-Stifte 2* (wie Anm. 37) 463-479.

⁶⁰ W. NEUHAUSER, *Die Taz-Bibliothek*, in: *Brixen im Thale 788-1988. Ein Heimatbuch (Schlern-Schriften 281)*. Innsbruck 1988, 202-222 (zugleich in: C. SCHRETTTER, P. ZERLAUTH (Hrsg.), *In libris. Beiträge zur Buch- und Bibliotheksgeschichte Tirols von Walter Neuhauser [Schlern-Schriften 351]*. Innsbruck 2010, 213-234). Eine ausführliche Beschreibung durch Walter Neuhauser und Claudia Schretter-Picker ist geplant.

Taz' Zeitgenosse, Pfarrer *Sigismund Ris* (1431-1532), richtete in einem von ihm ausgebauten Widumschlösschen in Flauring ebenfalls eine Stiftungsbibliothek ein, die aus konservatorischen Gründen zum Teil an der ULB Tirol lagert. Die insgesamt zwölf, alle aus dem 15. Jahrhundert stammenden Handschriften, wurden bereits vor 40 Jahren von Walter Neuhauser in Kurzform erfasst.⁶¹

Hilfreich für die Rekonstruktion von Büchersammlungen sind die als Manuskript vorliegenden Ergebnisse der Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften im *Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum* in Innsbruck, vor allem aufgrund der unterschiedlichen Provenienzen der Codices. Die Bearbeitung erfolgte in einem am Institut für Germanistik angesiedelten und vom FWF bzw. dem Land Tirol geförderten Projekt von Bernhard und Hans Peter Sandbichler unter der Leitung von Achim Masser (1994-1999).⁶²

Für private Büchersammlungen, vor allem Adelsbibliotheken, lassen oft die erhaltenen Inventare Rückschlüsse zu. Eine Auswertung oder gar der Versuch einer Rekonstruktion ist erst für einzelne Bibliotheken erfolgt. Eine Erschließung der Handschriften stellt ein Desiderat dar.⁶³

Sichere Zahlen, wie viele Handschriften – abgesehen von den im Laufe der Zeit weit verstreuten – sich heute noch insgesamt im Altiroler Raum befinden, gibt es nicht. Eine flächendeckende, zuverlässige Sichtung steht noch aus. Vorsichtige Schätzungen gehen von über 3000 Handschriften in Nord- und Südtiroler kirchlichen, öffentlichen und privaten Bibliotheken aus,⁶⁴ von denen bislang fast die Hälfte in wissenschaftlichen Katalogen erschlossen werden konnte. Auch wenn das Fernziel einer flächendeckenden Erschließung des gesamten Handschriftenbestandes im Tiroler Raum noch weit entfernt ist, wäre es lohnend, aufgrund der bereits weit fortgeschrittenen Tiefenerschließung trotz des hohen zeitlichen, personellen und finanziellen Aufwandes⁶⁵ grundsätzlich an dieser Methodik festzuhalten. Erst eine einheitliche Erfassung und ausführliche Register erlauben eine Zusammenschau und eine weiterführende Auseinandersetzung, z. B. auf dem Gebiet der Skriptorien-, Einband-, Provenienzforschung, Buchmalerei oder auf inhaltlicher Ebene. Darüber hinaus bietet das Internet die Möglichkeit, die erhobenen Daten

⁶¹ NEUHAUSER, Die Ris-Bibliothek in Flauring (wie Anm. 32).

⁶² B. SANDBICHLER, H. P. SANDBICHLER, Handschriftenkatalog des Museums Ferdinandeum: Die Codices des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum bis 1600 (Manuskript). Innsbruck 1999.

⁶³ Vgl. J. NÖSSING, Erhaltung „historisch wertvollen“ Buchgutes in Südtirol, in: ANDRESEN, NÖSSING, *Das Alte Buch* (wie Anm. 36) 109.

⁶⁴ Vgl. SCHRETTNER, *Tiroler Handschriftenbibliotheken* (wie Anm. 48) 34.

⁶⁵ Einem Bearbeiter in Vollanstellung sind durchschnittlich 20-25 Katalogisate mittelalterlicher Handschriften pro Jahr möglich. Vgl. GLASSNER, *Bändigung der Massen* (wie Anm. 36).

zusammenzutragen und zu aktualisieren. Die Forschungsergebnisse sowie als Digitalisat vorliegende gedruckte oder handschriftliche Kataloge zu Tiroler Handschriftenbeständen werden deshalb seit 2009 über das Webportal www.manuscripta.at, angesiedelt an der Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, zugänglich gemacht.⁶⁶ Ein Kooperationsvertrag zwischen der ULB Tirol und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde 2011 geschlossen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Fortführung der regionalen, überregionalen und internationalen Erfassung von Handschriftenbeständen. Dadurch und durch eine wünschenswerte Intensivierung von Digitalisierungsunternehmungen wird es vermehrt möglich sein, ehemals zusammengehörige und nunmehr als Streubestände in unterschiedlichen Bibliotheken befindliche Handschriften zumindest virtuell zusammenzuführen.

⁶⁶ Vgl. A. HAIDINGER, *manuscripta.at* – Ein Webportal zu mittelalterlichen Handschriften in österreichischen Bibliotheken, in: N. SCHNETZER (Hrsg.), *Trends, Megatrends, Sackgassen. Die Sonder-sammlungen im 21. Jahrhundert. Festkolloquium für Dr. Hans Zotter im Rahmen des 30. Österreichischen Bibliothekartags The Ne(x)t Generation. Das Angebot der Bibliotheken (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 8)*. Graz, Feldkirch 2010, 53-61; U. STAMPFER, *Tiroler Handschriften in manuscripta.at. Einblicke – Ausblicke*, in: NIEDERMAIR (Hrsg.), *Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit* (wie Anm. 36) 44-50.